

Thornher Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Postfracht frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Auschluss der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalten oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Zentralbank“ in Berlin, Haasenklein u. Bogler in Berlin und Königsberg, R. Dutes in Wien sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 252.

Donnerstag den 28. Oktober 1886.

IV. Jahrg.

* Zur Lohnbewegung.

Vor Kurzem haben an verschiedenen Orten, namentlich in der Rheinprovinz, plötzliche Arbeitseinstellungen im Drucker- und Siebdruckgewerbe stattgefunden, die sowohl durch die Veranlassung wie durch ihren weiteren Verlauf allgemeiner Beachtung gewürdigt zu werden verdienen. Was schon wiederholt bei den Arbeitseinstellungen der letzten Zeit hat beobachtet werden können und was auch in dem letzten Jahresbericht der Fabrikinspektoren vielfach hervorgehoben wird, hat sich auch in diesen Fällen wieder bestätigt, nämlich die Arbeiter trotz der schlechten Geschäftslage, welche bisher weit mehr den Unternehmern als den arbeitenden Klassen Schaden zugefügt hat, Lohn erhöhungen forderten und daß diese Forderungen nicht nur nicht in den örtlichen Verhältnissen begründet waren, sondern von auswärts in agitatorischer Weise in die Orte hineingetragen wurden, die sich vorher vollständig befriedigender Verhältnisse erfreuten.

In dem in Rede stehenden Fall war die Parole von der über das ganze Reich, ja selbst über Oesterreich und Frankreich verbreiteten Organisation der Schriftsetzer, von dem sog. „Verbande“ ausgegangen, welcher in Leipzig eine Erhöhung des Tarifs beschlossen hatte. Die großen Druckereien in den Hauptstädten hatten nachgegeben, um keinerlei Geschäftsstöckung eintreten zu lassen. Den neuen Tarif allenthalben auch in den Provinzen einzuführen, war nun Sache der Leiter des Verbandes, die, wie wir einer Darstellung der Bonner Zeitung entnehmen, einen geschulten Agitator an den Rhein schickten, um zum Strife aufzuwiegeln und denselben aller Orten zu organisieren. Da der Verband eine Streikliste, ja sogar einen — wie das genannte Blatt mittheilt — zu diesem Zweck gesammelten Kapitalfonds im Auslande liegen hat, war es kein großes Kunststück, eine Unzufriedenheit künstlich hervorzurufen, die thatsächlich vorher nicht vorhanden war: noch am 18. Juli wurde in einer Versammlung der rheinisch-westfälischen Gehilfenschaft ausdrücklich bekundet und der betreffende Delegirte beauftragt, dahin zu wirken, „daß die jetzt gültigen Grund-Positionen nicht erhöht werden.“ Speziell also in den Rheinlanden lag ursprünglich gar kein Bedürfnis nach Lohn erhöhungen vor, die auch an sich weder in dem Stande der Buchdruckerei- und Zeitungsgehalte noch etwa in den Lebensmittelpreisen begründet war: denn die Druckereien haben bei der außerordentlich großen, sich täglich mehrenden Konkurrenz keineswegs eine besonders günstige Lage, während andererseits die Lebensmittelpreise thatsächlich billiger geworden sind. Trotzdem erfolgte in einer großen Anzahl von Druckereien, da die Prinzipale den Forderungen auf Lohn erhöhungen nicht nachgeben wollten, plötzliche Arbeitseinstellungen ohne vorherige Kündigung.

Der Verlauf des Streikes in den Rheinlanden ist bekannt: die Prinzipale blieben fest und beschafften sich in wenigen Tagen neue Gehilfen, die strikten wurden von mehreren dortigen Gewerbergerichten zum Ersatz eines vierzehntägigen Lohns und in die Kosten verurtheilt und überdies von einer großen Zahl von Prinzipalen, die sich gegenseitig verpflichtet haben, keinen Gehilfen, der ohne Kündigung die Arbeit verlassen hat, in Kondition zu nehmen, für immer von jeder Wiederanstellung in dem in Rede stehenden Bezirk ausgeschlossen.

Wie viel Unglück ist wieder durch diese leichtsinnig heraufbeschworenen Arbeitseinstellungen hervorgerufen worden! Die treibende Kraft war hier wieder die Sozialdemokratie, die vielleicht

ihren Zweck erreicht sieht, wenn jetzt wieder Hunderte von Arbeitern mit ihren Familien brod- und beschäftigungslos herumziehen und in ihrem Innern Groll und Haß nähren. Die Arbeiter selbst scheinen sich leider nicht der sozialdemokratischen Versuchungen, der Versprechungen und Drohungen erwehren zu können, die auf sie einströmen. Aber vielleicht werden sie jetzt gewarnt durch die Festigkeit, die in diesem Falle die Prinzipale bewiesen haben, und durch die Strafen, die die allerdings noch nicht überall existirenden, aber jedenfalls für diese Streikfälle sehr zweckmäßigen Gewerbe gerichte über die Versführten verhängt haben. Ob es nicht auch noch andere Mittel giebt, den von auswärts in friedliche Verhältnisse hineingetragenen Heterogenen entgegenzutreten, welche thatsächlich zu einem Mißbrauch des Koalitionsrechts führen, muß der Erwägung Aller überlassen bleiben, welche an der Befundung unserer sozialen Verhältnisse ein dringendes Interesse haben.

Politische Tageschau.

Heute wird in Berlin die allgemeine Konferenz der internationalen Erdmessen durch Minister von Goltz eröffnet. Es ist eine neue Organisation geschaffen worden, welche Berlin als Sitz des Centralbüros der Erdmessung aufrechterhält. Die Konferenz ist berufen auf der neugewonnenen Grundlage, die Fortführung der wissenschaftlichen Arbeiten läßt sich organisieren. Die Hoffnung auf eine baldige Beteiligung Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Nordamerika erscheint nach aussichtsvollen Erklärungen bedeutender englischer und amerikanischer Fachmänner gerechtfertigt. Frankreich hat seinen Beitritt noch nicht definitiv erklärt, ist aber durch drei Delegirte von hohem wissenschaftlichen Range auf der Konferenz vertreten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ tritt in einem offiziellen Artikel der Behauptung entgegen, daß sich England zu den deutschen Kolonisationsbestrebungen in Ostafrika feindlich stelle. Deutschland habe gegenwärtig durchaus keinen Grund zur Klage über Englands überseeische Politik, und es sei ein Merkmal für die zwischen den beiden Regierungen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen, daß über einige noch schwebende Punkte der Kolonialpolitik eine baldige Verständigung in Aussicht gestellt werden könne, welche den beiderseitigen begründeten Interessen gerecht werden soll und voraussichtlich beide Theile befriedigen werde.

Als im vorigen Jahre der Karolinen-Konflikt ausbrach, wurde sofort von dem General Salamanza präsidirten Militärklub eine Sammlung veranstaltet zum Zwecke der Beschaffung eines Kriegsschiffes „Ejercito“ (See). Nun, das Geld reichte nicht zu einem solchen, aber doch schließlich zu einem Torpedoboot desselben Namens „Ejercito“ aus. Dieses Schiff soll auf der Kieler Schiffsverfertigung von Howaldt gebaut werden! — Es liegt entschieden Humor darin, daß dieses Torpedoboot, welches einer antideutschen Demonstration seine Entstehung verdankt, auf einer deutschen Werft erbaut werden soll.

Die „Revanche“ spricht in ihrer dritten Nummer es offen aus, daß Verzichtleistung auf Elsaß-Lothringen Verzichtleistung auf den Vernichtungskrieg gegen Deutschland wäre, dieser Krieg aber notwendig sei; denn: „Deutschland plündert uns auf unserm auswärtigen Markte, bis es sich auch unserm inländischen Markte bemächtigt.“ Also Deutschlands Konkurrenzfähigkeit muß gebrochen, Deutschlands Arbeitskraft zerstört, Deutschlands Wohlstand vernichtet werden, damit — der Franzose politisch und industriell die Welt ungehindert allein ausbeuten kann. Der Krieg

ist der Wunsch, die Hoffnung, das einzige Mittel zur Wiedererhebung und — Gerechtigkeit: das ist es, was dieser Don Quixote der Rache den Franzosen predigt. Uebrigens wird England nicht minder bedroht: auch die englische Industrie ist für den Franzosen vom Uebel. Dabei ist, beiläufig bemerkt, die „Revanche“ so schmierig in Papier und Druck, daß man sich wundern darf, wie der Pariser sich nicht ekelt, einen solchen Wisch in die Hand zu nehmen. Der Fieberparoxysmus dieser Schreier verräth sich aber in jeder Zeile als unecht: er gehört zum Geschäft; wo ein Volk sich von solchen Gimpeln berücken läßt, da darf es für Spott nicht sorgen. Uebrigens sind die Pariser Boulevards mit ihrer hysterischen Reizbarkeit nicht Frankreich.

Die in Frankreich wiederholt in letzter Zeit vorgekommene Verhaftung deutscher Reisender unter dem Verdachte der Spionage wird nachgerade zu einer Belästigung, welcher gegenüber auch wohl die Regierung Beschwerde erheben dürfte. Es heißt, daß diese Frage bereits erörtert werde, und es ist nicht unmöglich, daß mit dem soeben in sein Amt getretenen neuen französischen Botschafter darüber verhandelt werden wird. Inzwischen wird das nach Frankreich reisende deutsche Publikum wohl daran thun, sich die vielfachen Bewachungsmaßnahmen zu vergegenwärtigen, denen jeder deutscher Reisender in Frankreich jetzt ausgesetzt ist.

Die Cholera-Erkrankungen nehmen, wie vorausgesehen worden, jetzt bei Eintritt kalter Witterung stetig ab. So verzeichnet erfreulicher Weise der vom Montag datirte Cholerabericht in Pest 14 Erkrankungen, 1 Todesfall, in Triest 10 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Szegedin 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle.

Aus Bulgarien kommen zwei Meldungen, die nicht sehr beruhigend klingen. In Kompanka ist bereits am Sonnabend ein Komplott zum Sturze der Regentschaft entdeckt worden, deren Haupt, der Militärkommandant Kotarow, gefangen genommen wurde, während die übrigen Verschworenen entkamen. Ferner hat das russische Konsulat in Varna wegen der angeblich dort herrschenden aufgeregten Stimmung um die Entscheidung eines russischen Kriegsschiffes nachgesucht. Infolge dessen sollen zwei kleinere russische Fahrzeuge zum Schutze der russischen Unterthanen nach Varna entsendet werden. Eine Einmischung der russischen Waffen in die bulgarischen Angelegenheiten dürfte damit leicht inaugurirt sein. Der Tagesbefehl, den der Czar anlässlich der in Petersburg stattgefundenen Enthüllungsfest des Denkmals für den russisch-türkischen Krieg 1877/78 erlassen hat, besagt am Schluß: „Mögen diese Angelegenheiten als Unterpfand dienen für meine und des ganzen russischen Volkes unveränderliche Ueberzeugung, daß in allen Prüfungen, mit welchen Gottes Vorsehung Rußland in Zukunft heimsuchen sollte, Rußlands Armee und Flotte stets auf der Höhe des kriegerischen Heldenmuthes und des unverwundlichen Ruhmes verbleiben werden, welche von unseren Vorfahren erworben und vor unseren Augen behauptet und gefördert wurden.“

Die bulgarische Sobranje wird heute Mittwoch eröffnet. Da die Theilnahme der ostrumelischen Deputirten an der Fürstenwahl von einigen Mächten als vertragswidrig und inkorrekt bezeichnet ist, so wird die Regierung sich bemühen, die ostrumelischen Deputirten zu bestimmen, aus patriotischen Rücksichten sich der Theilnahme an der Fürstenwahl zu enthalten.

Der wirkliche Fehlbetrag in dem ungarischen Staatshaushalt für das nächste Jahr soll nach einem Pester Telegramm der „Köln. Ztg.“, 57, nach anderer Berechnung 70 Mill. betragen.

Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

XXII.

John Ruydene's Tochter.

„Antworte mir! Bist Du Clara Ruydene?“ fragte Lady Areleigh noch einmal, während zwei rothe Flecken auf ihren bleichen Wangen erschienen. „Ich will die Wahrheit wissen, Felicia, Du bist keine Bedienstete, sonst hättest Du nicht diese Kleider und Juwelen an Dir. Du bist keine Gesellschafterin, denn Du bewohnst Clara Ruydene's Zimmer. Hörst Du! Ich will die Wahrheit wissen! Hast Du es gewagt, ein so lächerliches Spiel zu spielen? Und glaubst Du, daß ich, die ich hier wohne, Dir darin beistehen werde?“

Felicia hatte eine ihrer mit Ringen geschmückten Hände geballt auf den Toilettentisch gestützt, — sie war sehr bleich und sprachlos, ganz betäubt von der Begegnung.

Doch jetzt richtete sie sich plötzlich auf, und es zuckte krampfhaft um ihren Mund.

„Du lebst hier? — Du?“ fragte sie ganz verwirrt.

„Ich — ich begreife nicht. Es kann nicht sein. Du bist doch nicht Falcon Areleigh's Gattin?“

„Crystal war sehr bleich, doch ebenso würdevoll.“

„Ich bin Lord Areleigh's Gattin — ja!“ sagte sie mit fast erschütternder Stimme.

„Du — Miß Merrivale!“ fuhr Felicia fort. „Und Du hast ihn unter diesem Namen geheirathet?“

„Ich heirathete ihn unter diesem Namen; es war der Mädchenname unserer armen, alten Großmutter, wie Du wohl wissen wirst. Ich halte mich nicht für so niedrig, mit demselben vor dem Altar zu treten, wenn ich kein Recht auf ihn hätte! Er war mir geschicklich zugestanden worden, um einen anderen Namen abzuwickeln zu können. Doch Du hast meine Frage noch nicht beantwortet: Bist Du Clara Ruydene? Hast Du es gewagt, diesen

Titel anzunehmen und Dich dem armen, alten Manne gegenüber für sein Kind auszugeben? Du — meine Schwester!“

Crystal war jetzt ruhig, der erste Schreck war vorüber und hatte sie zu Eis erstarrt.

Felicia wandte sich mit einem Wuthgeschrei zu ihr.

„Willst Du es versuchen, das Gegentheil zu beweisen?“ sagte sie. „Ja, ich bin Clara Ruydene — und mit größerem Rechte, als Sie jemals Miß Merrivale waren, Mylady. Willst Du sagen, ich sei es nicht? Verständigen wir uns genau. O, es hat keinen Zweck, jetzt die Entrüstete zu spielen! Wenn Sie beabsichtigen, die Larve von dem Gesicht Anderer zu entfernen, so erinnern Sie sich nur, daß Sie selbst eine tragen, Mrs. Julian Battley!“

Crystal stieß einen Schrei aus und drückte mit schneller, krampfhafter Bewegung beide Hände an ihr Herz. Der Pfeil hatte getroffen, — der eine empfindliche Punkt war berührt worden, Felicia wußte, daß sie gewonnenes Spiel habe. Sie zuckte mit vornehmer Nonchalance die Achseln und ließ sich langsam in den ihr nahestehenden Fauteuil gleiten.

„Haben Sie dem Lord dieses schöne Stückchen Romantik aus Ihrem vergangenen Leben erzählt, Lady Areleigh?“ fragte sie mit dem giftigen Sarkasmus, der schlimmer war, als offene Drohung.

„Haben Sie von der interessanten kleinen Zeremonie gesprochen, die Sie zu der Frau eines Sträflings machte, Sie vor die Gerichte führte und als Mitschuldige eines Diebes zum Korrektionshause verurtheilt werden ließ? Ach, Sie schaudern; Sie haben auch Grund dazu. Die Areleigh's sind von einer unbesleckten Ehrenhaftigkeit, Mylady; sie halten ihre Ehre höher als Alles, und Mylord's Vorfahren würden sich im Grabe umdrehen, wenn sie Ihre Vergangenheit kennen. Sie sind wohl vernünftig genug, um zu begreifen, daß die von ehrlichen, armen Leuten stammende Lady Crystal Areleigh gebildet werden könnte, während man vor dem mit Schmutz bedeckten Weibe eines Sträflings mit Entsetzen zurückweichen würde!“

Crystal hob die zitternden Hände in die Höhe und fiel athemlos in einen Stuhl.

Ein kurzes Schweigen folgte.

Felicia ließ erst den vergifteten Stachel sich in der Wunde umbrehen.

„Es ist immer gut, erst die alte Liebe zu vergessen, ehe man mit der neuen beginnt“, sagte sie dann.

Die unglückliche Gattin des Lords richtete ihre starren Blicke auf das Gesicht ihrer Feindin.

„Glaubst Du, ich hätte ihn geheirathet, wenn ich nicht frei gewesen wäre?“ fragte sie mit hohler Stimme. „Julian Battley ist todt — er wurde vor mehr als einem Jahre getödtet.“

„Zugegeben, — aber das verwirft die Thatsache nicht, daß er gelebt hat, — daß Sie seine Frau waren und öffentlich als seine Mitschuldige verurtheilt wurden. Will Euer Gnaden nicht so freundlich sein, den Balken aus Ihrem eigenen Auge zu entfernen, bevor Sie den Splitter in dem meinen bemerken? Ich habe, wie Du siehst, nicht den Wunsch, Dich in's Unglück zu stürzen, so leicht es mir auch werden würde.“

„So leicht es Dir werden würde, Felicia? Ich glaube, Du vergiffest, daß auch Du ein Geheimniß hattest, — daß auch Du des Betrug's schuldig bist.“

Felicia's Augenbrauen zogen sich zusammen, und ein Lächeln unendlicher Verachtung spielte um ihre Lippen.

„Sie irren, Mylady“, sagte sie ruhig. „Sie scheinen nicht gut unterrichtet zu sein. Das Einzige, was ich zu verbergen wüßte, ist, daß ich Sie jemals gekannt, daß ich jemals für Ihre Schwester gegolten habe.“

„Aber Du bist nicht Clara Ruydene, — Du warst niemals Clara Ruydene!“ entgegnete Crystal, auf deren Wangen wieder die rothen Flecken hervortraten. „Du warst John Dales Tochter und —“

„Glauben Sie, daß dies ein Geheimniß ist?“ unterbrach sie Felicia, kurz auflachend. „Wenn Sie Mr. Ruydene fragen, wer für meinen Vater galt, ehe er mich anerkannte, so wird er Ihnen sagen, — John Dale, ein Farmer in Connecticut, dem ich als kleines Kind übergeben wurde, — von meiner Mutter, nicht

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Oktober 1886.

S. M. der Kaiser ist heute Mittag von Blankenburg wieder in Berlin eingetroffen. Der Prinzregent Albrecht von Braunschweig hat sich von Blankenburg nach Braunschweig begeben, von wo er Ende des Monats zu seiner Familie nach Schloß Kamenz in Schlesien zurückkehrt.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen trifft am Freitag von Potsdam aus seine Reise nach Indien an.

Generalfeldmarschall Graf Moltke vollendet heute sein 87. Lebensjahr. Der greise Schlachtenlenker verbrachte seinen Geburtstag auf seiner Besitzung Erfisau in Schlesien.

Der kommandierende General des VI. Armeekorps, General der Kavallerie von Wichmann, ist, der „Schles. Zeitung“ zufolge, seit acht Tagen an einem akuten diffusen Bronchialkatarrh erkrankt, welcher die feineren Luftwege ergriffen hat.

Der konservative Wahlmänner-Verein im ersten Berliner Landtagswahlkreise hat beschlossen, den Landesdirektor v. Levegow als Kandidaten aufzustellen. Aussicht auf Erfolg ist nicht vorhanden, da nur ein Bruchtheil der Wahlmänner neu zu wählen ist.

Bei der Landtagsersatzwahl im Löwenberger Wahlkreise wurde Graf Rostiz mit 309 Stimmen gewählt. Der freisinnige Gegenkandidat erhielt 11 Stimmen.

Der General-Intendant der königlichen Schauspiele zu Berlin hat der „Kreuztg.“ zufolge dem dramatischen Dichter Gustav zu Putlitz zu dessen 40jährigem Jubiläum als Schriftsteller ein kostbares Schreibzeug als Festgeschenk gewidmet, ebenso das königliche Schauspiel eine aus massivem Gold angefertigte Schreibfeder. Dieselbe trägt auf der einen Seite die Widmung: „Dem Dichter G. zu Putlitz zur Erinnerung an den 25. Oktober 1886 der Direktor und die Mitglieder des königlichen Schauspielhauses.“

Die „Königsb. Hart. Zeitung“ läßt sich aus Berlin schreiben: „Der Beschluß des Verbandes deutscher Drechsler-Innungen, bei der Staatsregierung um Ueberlassung einer Bernsteinpachtung vorstellig zu werden, um so das tatsächliche Monopol (der Königsberger Firma Stantien u. Becker) zu durchbrechen, scheint beim Landwirtschaftsminister etwas Geneigtheit zu finden. Dem Obermeister Meyer ist vom Ministerium der amtliche Bericht über das Bernsteinregal zur Information zugegangen. Bedeutende Firmen hier und außerhalb haben sich bereits schriftlich zur Hergabe von Betriebskapital verpflichtet.“

Der „Köln. Ztg.“ zufolge soll der französische Botschafter Herbette beauftragt sein, die Verhandlungen betreffs der Beteiligungs Deutschlands an der Pariser Ausstellung von 1889 zu Ende zu bringen und diese Verhandlungen mit dem Fürsten Bismarck direkt zu führen.

Gumbinnen, 26. Oktober. Die Kinderpest in den russischen Gouvernements Rowno und Wilna ist erloschen; daher ist das dieserhalb erlassene Vieheinfuhr-Verbot wieder aufgehoben. Das Schweineinfuhr-Verbot vom 19. September 1884 bleibt weiter bestehen.

Ausland.

Wien, 26. Oktober. Die aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Erzherzogs Karl Ludwig als Chef des österreichischen Ulanen-Regiments Nr. 8 hier eingetretene Deputation des Regiments ist heute Mittag vom Erzherzoge empfangen worden.

London, 23. Oktober. Der Krieg in Ober-Birma wird, wie die „Times“ schreiben, sogleich nach Aufhören der Regenzeit, das heißt in vierzehn Tagen, von Neuem beginnen. Die britische Armee in Ober-Birma besteht nunmehr aus 25 000 Soldaten und 8000 Mann Polizei; Unter-Birma behält seine eigene Polizei und 7000 Mann Garnison. Es ist dies eine Armee, wie sie das indische Reich selten ins Feld gestellt hat. Die Armee wird von einem Obergeneral, zwei Generalmajoren und sechs Brigadiers befehligt und soll auf einem weitausgedehnten, sehr schwierigen Terrain operieren. Der neuernannte Oberkommandant, General Roberts, ist der einzige von allen indischen Offizieren, welcher die Erfahrung besitzt, große Truppenkörper zu dirigieren. Zudem übernimmt er eine Aufgabe, die ihm bereits so bekannt ist, wie keinem anderen General, da er die vollständige Kenntniß des Operationsplanes besitzt, den er gemeinschaftlich mit dem verstorbenen General Macpherson ausgearbeitet hat.

London, 26. Oktober. Die „Times“ bestreiten Frankreich das Recht, außerhalb des finanziellen Bereichs sich in die ägyptischen Angelegenheiten zu mischen. Sollte Waddington von England die Bestimmung einer Frist für die Räumung Aegyptens verlangen, so werde Lord Dabdesleigh hoffentlich klar und bestimmt,

von der Ihnen, Lady Areleigh — mit der bestimmten Bedingung, mich als sein eigenes zu erziehen. Als mein Vater nach mir verlangte, wußte er, wo er mich zu suchen hatte, und die alte Großmutter übergab ihm, ehe sie starb, die Beweise, als sie die Wahrheit anerkannte und mir Alles zurückgab, dessen man mich beraubt hatte. Erinnern Sie sich an jene Tage, wenn Sie wollen, Sie waren immer der Lieblich der Familie, das wissen Sie, denn Sie waren ihr Fleisch und Blut, — ich nicht!“

Erystal stand auf und hielt sich mit zitternder Hand an der Stuhllehne.

„Ich kann es nicht glauben“, sagte sie. „Es ist Lüge vom Anfang bis zum Ende, — eine Verleumdung der Todten!“

„Ich bitte um Verzeihung, es ist die Wahrheit. Sie haben meine Erlaubniß, Papa noch heute Abend, wenn Sie wünschen, nach dem Namen des Mannes zu fragen, der früher für meinen Vater galt. Euer Gnaden begreifen, daß ich nicht wünsche, von einer Person Ihres Ranges beargwöhnt zu werden. Um meinethwillen schone ich Sie. Sie waren von dem Augenblicke an, wo Sie Julian Wattley heiratheten, so vollkommen todt für mich, daß ich von Ihrer Existenz nicht einmal Erwähnung gethan. Wenn Sie mich dazu zwingen, werde ich genöthigt sein, Sie zu denunzieren, — das ist Alles. Ich glaube, wir verstehen einander, Lady Areleigh, nicht wahr? Erinnern Sie sich, daß wir Fremde sind, wenn wir uns begegnen. Sollten Sie sich durch ein Wort — oder auch nur durch einen Blick verrathen so sage ich Alles, und ich glaube, Lord Areleigh würde Sie lieber todt in Ihrem Sarge sehen, als Sie länger als seine Gattin anerkennen.“

Erystal stand einen Augenblick betäubt, verwirrt, keines Wortes mächtig. Dann wandte sie sich, öffnete die Thür und wankte hinaus bis in ihre Zimmer.

Sie zündete die Lampe nicht an, der März-Mondschein leuchtete durch die Vorhänge und, am Fenster niederknien, legte sie den Kopf auf das Fensterbrett.

War das alles ein Traum? Würde sie nicht bald aufwachen und sich als dieselbe glückliche Erystal wiederfinden, die sie eine Stunde früher gewesen?

wenn auch die französische Empfindlichkeit berücksichtigend, erklären, England müsse in Anbetracht der eigenen internationalen Interessen, welche letzteren die Verhältnisse seiner (Englands) Ohhut Anvertrauten, selber beurtheilen, wann die Zeit gekommen sei, wo es die Aufgabe in Aegypten als gelöst betrachten könne.

London, 26. Oktober. Nach Meldungen aus Kapstadt hat der Stamm der Pondas in das Gebiet von Kessbe, welches zur Kapkolonie gehört, einen Einfall gemacht. Die Kapregierung bildet Freiwilligentorps, welche gegen die Pondas marschiren sollen.

Liverpool, 26. Oktober. Durch eine gestern Abend in einem Waarenlager in den Hornby-Docks ausgebrochene Feuersbrunst wurden 5600 Ballen Baumwolle und 30 000 Scheffel Getreide zerstört.

Petersburg, 26. Oktober. Heute wird ein vom 24./12. Oktober datirter kaiserlicher Tagesbefehl an die Armee und die Flotte veröffentlicht: Heute hat in Petersburg die Enthüllungsfest des Denkmals an den Krieg mit der Türkei vom Jahre 1877/78 stattgefunden. Möge das Denkmal für ewige Zeiten erinnern an die Selbstverleugnung und den Heldenmuth der Krieger, welche mit Gottes Hilfe die russischen Fahnen und den russischen Namen mit neuem Ruhm bedeckt haben. An diesem Feiertage wende ich mich an euch, ihr Heerführer, Admirale, Offiziere, Soldaten und Matrosen der tapfern Armee und der heldenmüthigen Flotte, um euch zu sagen, daß ich eurer unerschütterlichen Ergebenheit vertraue und stolz bin auf eure Ruhmesthaten und gemeinsam mit dem gesammten Rußland mit dankerfülltem Herzen eurer hohen Verdienste um den Thron und das Vaterland gedenke. Mögen diese Angedenken als ein Unterpfand dienen für meine und des ganzen russischen Volkes unveränderliche Ueberzeugung, daß in allen Prüfungen, mit wachen Gottes Versehen Rußland heimzukehren sollte, die Armee und die Flotte stets auf der Höhe des kriegerischen Heldenmuths unverwundlichen Ruhmes verbleiben werden, welche von unseren Vorfahren erworben und vor unseren Augen würdig behauptet und gefördert sind.

Risch, 26. Oktober. Ueber die Wiederherstellung freundschaftlicher und diplomatischer Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien ist durch den Minister des Auswärtigen, Franassovic, und durch den bulgarischen Delegirten Stransky gestern eine Vereinbarung getroffen worden; die Ernennung Stransky zum diplomatischen Agenten Bulgariens wurde von der serbischen Regierung genehmigt.

Provinzial-Nachrichten.

+ Gruczno, 26. Oktober. (Kontrol-Versammlungen.) Die diesjährigen Herbst-Kontrol-Versammlungen im Kreise Schwetz sollen an nachstehend aufgeführten Orten und Tagen abgehalten werden.

- a. 3. Bezirks-Kompagnie. 1) Schwetz: Montag den 8. Novbr. 1886, Vorm. 11 Uhr. 2) Sternbach: Dienstag „ 9. „ „ Nachm. 9 „ 3) Schweladowo: Dienstag „ 9. „ „ Nachm. 2 1/2 „ 4) Bukowiz: Mittwoch „ 10. „ „ Vorm. 9 1/2 „ 5) Gruczno: Mittwoch „ 10. „ „ Nachm. 3 „

- b. 4. Bezirks-Kompagnie. 1) Neuenburg: Dienstag d. 9. Novbr. 1886 Vorm. 9 1/2 Uhr. 2) Or. Komorok: Dienstag „ 9. „ „ Nachm. 3 „ 3) Gruppe: Mittwoch „ 10. „ „ Vorm. 9 „ 4) Jezewo: Mittwoch „ 10. „ „ Nachm. 3 „ 5) Konst: Donnerstag „ 11. „ „ Vorm. 9 1/2 „ 6) Pippint: Donnerstag „ 11. „ „ Nachm. 3 „

Brandenz, 23. Oktober. (Programm des XVI. Provinzial-Sängerfestes am 2., 3. und 4. Juli t. J.) Das Programm für das im nächsten Jahre in Brandenz stattfindende XVI. Provinzial-Sängerfest ist wie folgt festgestellt: am Sonnabend den 2. Juli Empfang, Abends Begrüßung der Gäste in den Sälen des Schwarzen Adlers; am Sonntag den 3. Juli Vormittags Probe, Nachmittags Konzert in der Festsalle, am Montag den 4. Juli Vormittags Probe und Sängertag, Mittags gemeinsame Tafel, Nachmittags Auszug nach der Festsalle und Konzert in derselben; an den Abenden der drei Tage Vereinigung der Sänger in den Gärten des Schwarzen Adlers und des Etablissements Tidolt, in welchem Musikler konzertiren werden. Ob etwa noch am vierten Tage eine Dampferfahrt auf der Weichsel zu unternehmen sein wird, wird noch später beschlossen werden. Zur Festsalle wird das große Erzherzoghaus auf der Festung eingerichtet.

§ Bischofswerder, 25. Oktober. (Versehung.) Der Herr Kreis-Schulinspektor Lange, welcher den Inspektionsbezirk Neumark-Lessen bis jetzt zu beaufsichtigen hatte und hier am Orte wohnte, wird von jetzt ab seinen Wohnsitz infolge Anordnung des Herrn Ministers in Neumark nehmen, weil von nun ab bloß Schulen aus dem Kreise Vbbau unter seiner Inspektion stehen. Herr Lange war hier am Orte Mitglied der Schuldeputation, und wäre im November zum Stadt-

„Ja, es war unrecht von ihr gewesen, Falcon ihr Geheimniß vorzuenthalten! Sie hätte ihm Alles sagen sollen, so schwer es auch war! Doch jetzt nicht! — Bist du es unmöglich! Nein, nein! Lieber unter tausend Qualen leben, als seine Liebe verlieren, — denn das würde sie gewiß!“

Er würde sich mit Abscheu von ihr wenden, — würde sie hassen und dann —

Weiter dachte sie nicht, — da endete ihr Leben! Sie würde sterben, wenn er aufhörte, sie zu lieben.

Ein Schritt auf der Treppe schreckte sie auf; — Falcon kam. Ach! War sie vorher je vor seiner Begegnung zurückgeschreckt? Er sang leise vor sich hin, — sie horchte, und die Worte des Liedes fielen ihr ein und jene süße Stunde im Musikzimmer im vorigen Jahre:

„Ach Lieb, mein Lieb, ich liebte Dich Schon damals gar so sehr. Dann kamen jene Stunden, Wo ich Dich falsch befunden, Und ob ich liebte Dich so sehr, Die Ehre lieb' ich mehr!“

D, weshalb hatte er dieses gewählt? Sie horcht stumm, in derselben Stellung, und so fand er sie, als er in das Zimmer trat.

Er blieb plötzlich stehen — sah sie und kam beruhigt näher.

„Erystal, Erystal, mein Herz! Was ist Dir? Was ist Dir krank, mein Lieb?“ fragte er ängstlich, indem er sie aufrichtete und an seine Brust drückte.

„Du bleibst so lange, da kam ich, um Dich zu holen. Was ist Dir, Theuerste? Die Lampe ist nicht angezündet, Du bist nicht angekleidet und — Du weinst, Geliebte? Dein Kopf brennt wie Feuer, und Deine Hände sind eisig kalt.“

Sie schlang die Arme um seinen Hals, wie um ihn festzuhalten, so lange sie es noch konnte und, den Kopf an seine Brust lehrend, weinte sie lange und bitterlich.

„Kümmere Dich nicht darum, Falcon“, schluchzte sie. „Ich bin nicht krank, Geliebter — nur etwas schwach und sehr — sehr nervös! Ich — ich glaube, ich werde lieber nicht zum Diner

verordneten gewählt worden. Auch gehörte er der Gemeindevorvertretung an und war Mitglied der Kreis-Synode. — Der Herr Rosenberger hat vom 25. Mai cr. ab auch zwei Kreis-Schulinspektoren nämlich die Herren Steuer-Rosenberger und Jopp-D. Eylan.

Krojanke, 25. Oktober. (Besichtigung. Bismarck.) Die Anstaltungsarbeiten vom Staat gekaufte Rittergut Dolnik wurde gestern durch den Herrn Regierungspräsidenten Freiherrn v. Demmerling eingehenden Besichtigung unterworfen. — Auf dem herrlichen Bismarck war große Nachfrage nach Jungvögel, für welches annehmbare Preise gezahlt wurden.

Elbing, 25. Oktober. (Italienisches Kommando. \$ 100.) Gestern ist ein etwa 20 Mann starkes Kommando italienischer Matrosen unter Führung einiger italienischer Offiziere hier eingetroffen und im „Goldenen Löwen“ einquartirt worden. Die Matrosen sind zur Empfangnahme der Torpedoboote, welche im schlesischen Etablissement für die italienische Marine gebaut werden, bestimmt. Im Ganzen werden für Italien, wie die „E. Z.“ berichtet, hier noch zehn Torpedoboote gebaut. — Der hiesigen Maler- und Lackirer-Meister-Innung sind auf ihren Antrag Seitens der schlesischen Regierung zu Danzig die Rechte des \$ 100 E der Gewerbeordnung verliehen worden, wonach Nicht-Innungsmeister vom 1. Januar 1887 ab Lehrlinge nicht mehr halten dürfen.

Bromberg, 24. Oktober. (Bigamie.) Gestern wurde der Bäckermeister Kraglak von hier wegen Doppelheirath zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Seine erste Ehefrau, mit der er seit 1876 verheirathet war, hatte ihn im Juli v. J. verlassen und war nach Berlin gezogen. Obwohl die Ehe nicht geschieden war, ging Kraglak im Dezember v. J. eine zweite Ehe ein, wobei er dem Standesbeamten erklärte, daß er von seiner ersten Frau gerichtlich geschieden worden wäre.

Bromberg, 26. Oktober. (Die Sperre des Bromberger Kanals.) wird am 1. Dezember 1886 eintreten und bis Ende März 1887 dauern.

Kenteich, 25. Oktober. (Zugverspätung.) Der gestrige Abzug nach Simonsdorf erlitt auf dem hiesigen Bahnhofe eine 3 stündige Verspätung, weil die Maschine defekt geworden war und erst eine neue aus Dirschau requirirt werden mußte. Infolge dieser verspäteten die Passagiere nach Dirschau und Danzig in Simonsdorf den Anschluß. Die Passagiere nach Marienburg zogen es vor, hier die Reise mittels Fuhrwerk fortzusetzen. Als Grund des wiederholten vorgekommenen Versagens der Maschinen nimmt man an, daß dieselben nicht stark genug sind, die bedeutenden Lasten, bis zu 60 beladene Achsen, zu transportiren.

Allenstein, 23. Oktober. (Selbstmord.) Auf dem hiesigen harten Rittergute N. erschloß sich heute früh der Administrator diesen verzweifelten Schritt gethan hat, entzieht sich der öffentlichen Kenntniß.

Königsberg, 27. Oktober. (Daß es an Abergläubischen in unserer Stadt der reinen Vernunft nicht fehlt) und es hier in unserer Umgebung Leute giebt, die jede Erantung ihrer Handlungen für eine spezielle Maßnahme des „Bösen“ oder einer „Dre.“ betrachten, dafür wird uns heute folgendes wohlverbürgtes Beispiel vor Augen gefügt. Gestern machte ein hiesiger Einwohner vom Garten der Kriminalpolizei die Anzeige, daß im Jahre 1883 während seiner Abwesenheit ein 70 jähriger Producentenhändler zu seiner Frau kommen sei und von derselben 10 Mark verlangt hätte. Als das Verlangen natürlich abgeschlagen war, drohte der Händler, werde andernfalls sofort in den Stall gehen und das Vieh dort „hegen“. Die Drohung half bei der abergläubischen Frau, Furcht vor dem Hegenmeister gab sie ihm die verlangten 10 Mark. Als ihr Gatte zurückkehrte, forderte er natürlich den Handelshändler auf, das erschwundene Geld zurückzuzahlen, dieser aber zog bald nach Patehnocken im Kreise Fischhausen, und so kam es, daß die in Bergesehheit geriet, bis der Eigenthümer gestern den Hegenmeister in einem Gasthause der Alten Gasse traf und ihn, da derselbe gefordert, auch jetzt noch nicht das Geld zurück gab, verhaften ließ. Der Festgenommene leugnet allerdings die ganze Hegengeschichte, indessen, wie wir hören, heute dem Gerichtsgängniß übergeben worden.

Schlichtingsheim, 25. Oktober. (Goldenes Ehejubiläum.) Ein Förster Cramer'sche Ehepaar hieselbst beging heute das Fest der goldenen Hochzeit. Derselben ist aus diesem Anlaß die Ehejubiläummedaille Allerhöchst verliehen worden.

Yst, 22. Oktober. (Folgen der Zwietracht.) Ein Arbeiterstande angehörendes kinderloses Ehepaar, welches unangenehm in Ansehen lebte, ist jüngst von einem tragischen Geschick betroffen worden. Die Eheleute überhäuften sich wieder einmal gegenseitig den rohesten Schimpfwörtern und mit nicht wiederzugeben wünschungen. Als der Streit den Höhepunkt erreicht hatte, plötzlich eine fast lautlose Stille ein. Eine daraufhin von Nachbarn

hinabgehen. Mir schwindelt der Kopf — ich werde mich wenig niederlegen und — o Falcon, Falcon! Du liebst mich — nicht wahr? Ich bin Dir immer eine zärtliche, treue Gattin gewesen, und deshalb wirst Du mich immer lieben?“

„Ich werde Dich immer lieben, Erystal!“ sagte er zärtlich.

„Ich könnte nicht anders, wenn ich es auch wollte!“

„Und Du weißt es bestimmt, daß nichts diese Liebe tödten könnte? O Falcon, weißt Du das sicher?“

„Ganz sicher!“ erwiderte er.

Sie blieb einen Augenblick still.

Ihre kleinen Hände hielten ihn fester, die zarte Gestalt lehnte in seinen Armen, und ihr liebliches Gesicht blickte, blaß und angstvoll, zu ihm auf.

„Falcon“, sagte sie dann, und ihre zitternde Stimme klang weich und ehrerbietig — „Falcon, würdest Du sehr, sehr lieblich sein, wenn uns Etwas für immer trennen sollte? Wenn — wenn Du zu verlieren, wie es sicherlich bei mir der Fall wäre?“

Du, — o, antworte mir, geliebter Mann! — Glaubst Du, daß ich irgend Etwas könnte meinen Tod wünschen lassen? Wenn ich irgend etwas thun, was Dich dazu brächte, froh zu sein, wenn ich stürbe?“

Er lachte ihr zärtlich zu, nahm ihren Kopf zwischen seine Hände und küßte sie innig.

„Aber Erystal, was ist Dir denn auf einmal heute in die thörichte Köpfe gefahren?“ scherzte er. „Du wirst ja nicht sterben. Du wirst leben und sehr glücklich mit mir sein!“

Doch ihre Hände hielten ihn krampfhaft fest, und das liebliche Gesicht blieb sich gleich.

„D, bitte, antworte mir — ich bitte Dich!“ flehte sie. „Glaubst Du, daß ich irgend etwas thun könnte, — selbst, wenn ich Deinen Namen entehre — was Dich zu dem Wunsche bringen könnte, daß ich hätte sterben sollen, Falcon — daß Du hättest in jenem Hospitale meinem Schicksale überlassen lassen? Glaubst Du das, Geliebter? D sage es mir!“

(Fortsetzung folgt.)

angestellte Untersuchung ergab, daß die Frau vom Schläge getroffen und der Mann der Sprache beraubt war. Um das Elend zu vollenden, erkrankte der Mann und starb bald darauf. Die nun allein stehende, arbeitsunfähige Frau ist nun eine Bettlerin und der Wohlthätigkeit anheimgegeben.

Stargard, 22. Oktober. (Mord.) Der „Starg. Ztg.“ wird aus Sammenthin geschrieben: Hier macht eine Mordgeschichte großes Aufsehen. Der Sachverhalt ist nicht ganz aufgeklärt und wird die Untersuchung genauem Aufschluß geben. Der dort wohnende Schumacher Witte hatte mit seinem Gesellen Otto Ketzow am Dienstag Abend bis 10 Uhr gearbeitet und da Besuch da war, auch Schnaps getrunken. W. war zu Bett gegangen, und sein Geselle noch aufgeblichen; um 11 Uhr ruft der Geselle dem Meister zu: „Meister, stehen Sie auf, wir wollen Haken schneisen!“ und während sich derselbe in die Höhe richtet, entladet sich ein von dem Gesellen gehaltenes Pistol, und der Meister sinkt todt zurück. Der Geselle Ketzow ist verhaftet und an das Arnswalder Gerichtsgefängnis abgeliefert. Witte ist Vater von 6 kleinen Kindern.

Stettin, 22. Oktober. (Versuchter Selbstmord.) Nicht weniger als sechs Mal versuchte gestern Nachmittag ein anscheinend angetrunkenen Arbeiter seinem Dasein ein Ende zu machen. Zuerst sprang er wiederholt von der Wäscheplatte in der Nähe der Schiffsbauanstalt in die Oder, doch wurde er jedesmal von einer Anzahl sich dort aufhaltender Kameraden wieder aus dem Wasser gezogen. Darüber während suchte der „Wassersüchtige“ eilends das Weite. Er lief zum Duzing und sprang dort in das Wasser. Man war ihm indessen gefolgt und übte, nachdem man ihn pudelnah aus dem Strom gezogen, eine sehr drastische Straffjustiz an ihm, „weil er seinen Kameraden so viel Umstände gemacht“. Schließlich brachte man den sechs Mal Verurtheilten zu seiner eigenen Sicherheit nach Hause. Der Vorfall hatte einen großen Menschenauflauf erregt.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.
Thorn, den 27. Oktober 1886.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat den Gutsbesitzer Neumann zu Wiesenburg als Steuererheber des Gutsbezirks Wiesenburg, sowie die Wahl der Besizer Jakob Schlee und Johann Trenkel zu Dorfschwestern für die Ortsschaft Neu-Steinau bestätigt.

(Betreffs der Gewährung des Gnadenquartals) für Hinterbliebene von Lehrern war in einem Spezialfalle in Frage gekommen, ob dem Gesuche einer Lehrerswitwe, ihr das Gehalt ihres verstorbenen Mannes für ein volles Gnadenquartal zu gewähren, zu entsprechen sei. Im Gegensatz zu der Auffassung der betreffenden Provinzial-Regierung hat, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, der Kultusminister sich für die Gewährung des Gnadenquartals ausgesprochen und dabei hervorgehoben, daß in neuerer Zeit wiederholt anerkannt worden, es sei den Hinterbliebenen solcher Schullehrer, welche als Mitglieder zu einem Lehrerkollegium gehört haben, das Gehalt des Verstorbenen nicht nur für ein Gnadenquartal in analoger Anwendung der Bestimmung der Kabinettsordre vom 27. April 1816 zu gewähren. Gegenüber der Darstellung, daß in dem vorliegenden Falle der Lehrer, obgleich Lehrer an einer mehrklassigen Schule, nicht Mitglied eines Lehrerkollegiums gewesen sei, weist der Minister auf die grundsätzliche Entscheidung hin, welche das Ober-Verwaltungsgericht unterm 19. November 1884 hinsichtlich der kollegialischen Verhältnisse gefällt hat, in welchen die an einer mehrklassigen Schule angestellten Lehrer stehen.

(Warnung vor der Auswanderung nach Amerika.) Das polnische Zentral-Wohlfahrts-Komitee in New-York hat an den „Dziennik Pozn.“ ein Schreiben gerichtet, in welchem es erklärt: es bemerke mit Bedauern die Zunahme der polnischen Auswanderung aus Galizien und Rußisch-Polen, und sehe sich daher genöthigt, auf Neue die Aufmerksamkeit der Behörden, besonders aber der polnischen Presse nicht nur auf das neue Gesez, welches die Aufnahme derjenigen Auswanderer, welche die zum Lebensunterhalt auf längere Zeit erforderlichen Mittel nicht besitzen, in die amerikanischen Häfen verbietet, sondern auch darauf zu lenken, daß Personen, welche der englischen Sprache nicht kundig sind, nach dem Verbrauch ihrer Geldmittel, oft das Opfer furchtbarer Noth werden, da gegenwärtig in Amerika große Arbeitslosigkeit herrscht.

(In Sachen der Eisenbahn-Unfälle.) In verschiedenen Organen der Presse ist, wie früher, so auch kürzlich, zum Theil in allgemeinen Bemerkungen, zum Theil unter Angabe von Thatsachen, welche sich bald als unwahr erwiesen haben, wie z. B. Betreffs des Falles auf Bahnhof Schleswig, als Ursache von bezweifelbaren Eisenbahnunfällen bezeichnet worden: Ueberanstrengung und Ueberbürdung der Eisenbahnbeamten in Folge übel angebrachter Sparpolitik der Verwaltung. Nun bestehen aber, wie dem Sachkundigen bekannt, reichs- und staatsseitig erlassene, auf sorgfältiger Erwägung der Verhältnisse beruhende, sehr gemessene Vorschriften über das Maß der Dienstreue, welche im Interesse der Betriebssicherheit wie der Humanität den Beamten des äußeren Eisenbahndienstes zu Theil werden soll. — Vorschriften, mit denen eine Ueberanstrengung nicht vereinbar sein würde. In jener Behauptung liegt also für die betreffenden Behörden der Vorwurf arger Pflichtverletzung, ein Vorwurf, den diese Behörden nicht hinnehmen können und dürfen. Es wird deshalb, wie wir hören, gegen diejenigen, welche jene Anschuldigung erhoben oder verbreitet haben, strafrechtlich vorgegangen werden. — Sollten Beamte pflichtvergessen durch unwahre Angaben zu den gerügten Vorwürfen gegen die Verwaltung Anlaß gegeben haben, so wird die gebührende Ahndung nicht ausbleiben.

(Die Einrichtung der kombinirbaren Eisenbahnbillets) ist auf Antrag des Vereins deutscher Eisenbahndirektionen mit Genehmigung des Eisenbahnministers vorläufig bis Ende 1890 für gültig erklärt worden.

(Betriebs-Eröffnung.) Ueber bevorstehende Eisenbahn-Eröffnungen macht das Reichseisenbahnamt Folgendes bekannt: Am 1. November d. J. wird im Bezirk der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg a. von der im Bau begriffenen Eisenbahnlinie Zablonowo—Soldau die 23,3 km lange Theilstrecke Zablonowo—Strasburg mit den Zwischen-Stationen Konojab und Raymowo und h. von der im Bau begriffenen Eisenbahnlinie Praust—Karibaus die 11,9 km lange Reststrecke Zudau—Karibaus mit der Zwischen-Station Seresfen dem öffentlichen Verkehr übergeben.

(Zur Versendung von Waarenproben.) Das Reichspostamt macht bekannt, daß vom 1. November ab, zunächst versuchsweise, Waarenproben mit Flüssigkeiten im inneren deutschen Verkehr, sowie im Verkehr Deutschlands mit Argentinien, Belgien, Britisch Indien, Chile, Dänemark, Egypten, Frankreich, Niederländisch Indien, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Peru, Portugal, Rumänien, Schweden, der Schweiz, Serbien, Spanien und der Türkei zur Beförderung mit der Briefpost zugelassen werden.

(Zur Beachtung.) Es ist zur Anzeige gekommen, daß in verschiedenen Fällen einzelne Arbeitgeber ihre Arbeiter nicht zur Krankenkasse angemeldet haben. Eine solche Unterlassung kann sich aber unter Umständen recht fühlbar machen, denn der die Anmeldung nicht besorgende Arbeitgeber hat nicht nur das Krankengeld für die ganze Zeit nachzuzahlen, sondern verfällt außerdem in eine Strafe bis zu 20 Mk. Endlich hastet er auch der Krankenkasse in voller Höhe für diejenigen Kosten, welche etwa erwachsen, sofern der nicht versicherte Arbeiter erkrankt, und auf Kosten der Kasse kurirt werden muß. Es ist daher besser, den geringen Beitrag zu zahlen, als sich durch Hinterziehung desselben derartigen Gefahren aussetzen.

(Den aus Ungarn kommenden Kesselflickern), Drathbindern und Mäusesallenhändlern ist aus Besorgniß vor der Verschleppung der Cholera nach Schlesien der Uebertritt über die Landesgrenze untersagt worden. Das Verbot ist ergangen, nachdem in den letzten Tagen eine ungewöhnlich starke Einwanderung von Slowaken stattgefunden hat, von denen mit manchen Zügen ein halbes Hundert auf einmal Tag für Tag über Oberberg eintraf.

(Ein höchst bedauerlicher Unfall) hat einen Offizier des Garde-Train-Bataillons in Berlin auf dem Feldwege von Tempelhof nach Britz vor einigen Tagen betroffen. Derselbe war als Führer einer Kolonne kommandirt, um neu gelieferte zweispännige Kriegsfahrzeuge auf einem Uebungsmarsch zu probiren. Er ritt an der Spitze der Kolonne, als sein Pferd vor einer Wasserpfütze plötzlich scheute, sich auf den Hinterbeinen herumwarf und seinen Reiter mit solcher Behemung gegen die Deichselspitze des ersten Wagens schlug, daß der Schienbeinnochen gebrochen, der Wadenbeinnochen aber zerstückelt wurde, daß die Knochen splitter durch das Fleisch hervordrangen. Der Unglückliche mußte auf einen Wagen gehoben und sofort in das Garnison-Lazareth in Tempelhof zurückgeschafft werden.

(Zum Konzert des Oesterreichischen Damen-Quartetts am 3. November in der Gymnasial-Schule.) Sicherlich stehen die Kunstgenüsse, welche das Oesterreichische Damenquartett, bestehend aus den drei Schwestern Fräulein Schampa und Ferner, uns im Laufe der letzten Jahre wiederholt geboten, den Musikfreunden noch in schönster Erinnerung. Diese Erinnerung kann nun erneut werden durch das am Mittwoch den 3. November stattfindende Konzert, worauf wir das kunstliebende Publikum ganz besonders aufmerksam machen wollen. Ueberall, wo das Damenquartett konzertirte, sind die musikalischen Leistungen mit großem Beifall gelehrt worden. Die Damen haben durch ihre Gesänge a capella den Zuhörerkreis stets entzückt und sich hierdurch sowie durch die Art ihres Auftretens zahlreiche Freunde auch in unserer Stadt erworben. Ueber die von den Damen gegebenen Konzerte liegen uns zahlreiche, überaus günstige Kritiken der bedeutendsten Referenten vor, von welchen wir in aller kürzester Zeit Gebrauch machen werden, hauptsächlich im Interesse derjenigen Musikfreunde, welche bisher noch nicht Gelegenheit hatten, diesen Konzerten beizuwohnen.

(Stadttheater.) „Don Cesar“, Operette in 3 Akten von Dellinger wurde gestern zum letzten Mal mit demselben Erfolge wie früher wiederholt. Die Rolle des Pueblo war auch diesmal wieder neu besetzt und zwar durch Fräulein Molnar. Diese Dame verfügt über größere physische Mittel als ihre Vorgängerin in der Partie. Wo Fräulein Sailer durch Grazie und Zartheit sich die Sympathien erwarb, vermochte Fräulein Molnar kräftigere und männlichere Töne einzufügen, welche der Rolle sehr zu statuten kamen. — In den Dialogstellen des Don Cesar liegt entschieden mehr Laune, als der Darsteller des humorvollen, lebenswürdigen Abenteurers oft zum Vorschein kommen lassen wollte. Auf Kosten der spanischen Grandezza, womit Herr Zimmermann seinen Don Cesar sehr vortheilhaft ausstattete, dürfen die lustigen Pointen nicht zu kurz kommen. Die gesungene Leistung des Herrn Zimmermann wurde wie immer lebhaft applaudirt. Das sehr zahlreich erschienene Publikum nahm die Operette mit der besten Beifallsstimmung auf.

(Polizeibericht.) Verhaftet sind 3 Personen.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 27. Oktober. (Gattenmord.) Noch ist das schauerhafte Verbrechen des Doppelmörders Gottfried Keller nicht durch den Arm der irdischen Gerechtigkeit geführt und schon wieder durch die Kunde von einer Mordthat die Stadt. Der Schauplatz ist diesmal der Norden Berlins und zwar die Belfortstraße. Von amtlicher Seite wird über die Schreckensthat Folgendes gemeldet: In der verflochtenen Nacht ist in dem Hause Belfortstraße 6 ein Nord verübt worden. Auf dem Hof des bezeichneten Grundstücks bewohnt der Maurer Finger mit seiner Ehefrau geb. Gerike, einem elfjährigen unehelichen Sohne der Letzteren und einem 14tägigen Kinde eine aus Stube und Küche bestehende Parterrewohnung. Da die Verhältnisse in der letzten Zeit schlecht waren, hatte Finger am 1. Oktober die Stube an die Bethge'schen Eheleute abvermietet und schlief mit seiner Familie in der kleinen einseitigen Küche. Seit einigen Tagen litt Finger, welcher als starker Trinker bezeichnet wird, an Kongestionen und Fieber und phantasierte auch, so daß gestern Abend seine Ehefrau sich veranlaßt fühlte, einen Arzt herbeizurufen. Dieser ordnete kalte Umschläge an, hielt aber im Uebrigen den Zustand nicht für bedenklich. Während die Bethge'schen Eheleute den Herrn Gerike bei sich aufnahmen, wachten bei dem Erkrankten zunächst dessen Bruder, der Zimmermann Finger, und als dieser sich um 1 Uhr Nachts entfernt hatte, die verheiratete Finger. Gegen 4 Uhr Morgens hörten die Bethge'schen Eheleute einen starken Schlag oder Fall und gleich darauf einen Hilferuf in der Fingerschen Küche. Bethge zog sich schnell an und öffnete die gegenüberliegende Kuchentür, aus welcher ihm der Maurer Finger in aggressiver Weise entgegentrat. Beide saßen sich und rangen mit einander, bis es dem Bethge gelang, sich in seine Stube zurückzuziehen und dies von innen zu verschließen. Er hörte dann, daß Finger im Korridor auf und abging und an alle Thüren klopfte, wagte sich aber nicht aus seiner Wohnung heraus. Gegen 6 Uhr wurde dem Polizeirevier gemeldet, daß auf dem Flur des Hauses Belfortstraße 6 ein fast ganz entkleideter Mann auf einem Bettstück liege. Die Beamten fanden hier den Finger vor und brachten ihn in die Küche zurück, wofür ein größlicher Anblick sich ihnen bot. Frau Finger lag todt in einer Blutlache mit zertrümmertem Schädel auf der Erde und hielt das 14tägige Kind umklammert. Scherben eines Nachtgeschirrs und eines Topfes wiesen darauf hin, daß durch einen Schlag oder Wurf mit diesen Gegenständen die tödtliche Verletzung herbeigeführt worden ist. Von dem Thäter war eine Erklärung nicht zu erlangen, er führte wirre Reden und gab konfuse Antworten; augenscheinlich ist er geistesgestört. Obwohl hiernach voraussichtlich ein Strafverfahren nicht stattfinden wird, ist doch die Ueberführung des Thäters nach dem Untersuchungsgefängniß angeordnet worden, um eine sorgfältige Untersuchung seines Gemüthszustandes durch die Gerichtsarzte zu ermöglichen.

Halle a./S., 20. Oktober. (Unter anfälligen Schmerzen) starb vor einigen Tagen der Bahnhofs-Inspektor Esse in Stamsdorf an Blutvergiftung. Der Bedauernswerthe hatte sich kürzlich mit einem Messer die Hühneraugen geschnitten und war dabei zu tief in das

Fleisch gerathen, so daß eine blutende Wunde entstand. Diese hat nun der Genannte nicht beachtet, bis es zu spät war. Der Fuß schwoll zusehends an und verursachte ihm große Schmerzen, von denen er durch den Tod erlöst wurde.

Chrenfeld, 24. Oktober. (Mord.) Heute Abend gegen 6 1/2 Uhr wurde in der Nähe des Stationsgebäudes ein anständig gekleideter junger Mann von zwei anderen Männern menschlerisch überfallen und zwei Mal mit einem Messer in den Rücken gestochen. Derselbe schleppte sich noch bis in den Wartesaal, woselbst er todt zusammenbrach. Einer der Mörder ist bereits verhaftet.

Lübenau in der Mark, 24. Oktober. (Die zweite Ernte.) Herr Mosch hieselbst hat vor seinem Hause einen Rischbaum, der jetzt die zweite vollständige reife Ernte trägt.

Lübeck. (Enthauptet) ist am 22. d. Mts. in Güstrow der Schwiegermutter Bartels, welcher seine Schwiegermutter ermordete.

Peß, 20. Oktober. (Ein praktisches Mittel gegen die Cholera) empfiehlt ein Fiumaner Arzt Dr. Giacich; er behauptet, daß der tödtliche Ausgang der Cholera vom Herzschlag herrührt, weshalb in Fällen von Cholera hauptsächlich auf die unangesezte Thätigkeit des Herzens und überhaupt den Blutumlauf zu sehen ist. Dr. Giacich verordnet die Anwendung von Ammoniak im Munde und Schwefeläther unter der Haut. Dieses Verfahren wurde während der Cholera in Fiume mit großem Erfolg angewendet. Der Minister des Innern entsandte einen Regierungs-Kommissar (den Dr. Oláh) zur Ueberwachung des Gesundheitsdienstes während der Dauer der Cholera-Epidemie in der Hauptstadt. Die Untersuchung, welche Dr. Oláh einleitete, ergab die traurigsten Erfahrungen in Bezug auf die Ausführung des ärztlichen Dienstes, besonders bezüglich der erforderlichen Schutzmaßregeln gegen die weitere Ausbreitung der Epidemie. So z. B. fand Dr. Oláh in einem Hause, wo gestern ein Choleraerkrankter gestorben war, die von dem Verstorbenen beschmutzte Wäsche auf dem Hofe zum Trocknen aufgelegt, und 30 bis 40 Kinder spielten daneben. Dr. Oláh hat sofort die strengsten Maßnahmen veranlaßt.

London, 21. Oktober. (Die kürzlichen heftigen Stürme) haben zur Folge gehabt, daß sich die Fische an die Küste gezogen haben. Der Fischfang an der forwallischen Küste hat in den letzten Tagen daher einen ganz außergewöhnlich ergiebigen Ertrag geliefert. Ein einziges Fischerboot brachte 15 000 Markfische.

Männigfaltiges.

(Merkwürdige Berechnung.) Ein Engländer hat folgende Berechnung über Englands Geldverlust in den Kriegen von 1793 bis 1815 mit Ausschluß der wenigen Friedensjahre angestellt. Derselbe beträgt nicht weniger als die Summe von 2040 Millionen Pfund, zu 20 Mark an Werth. Um die Größe dieser Summe zu ermessen, stelle man sich das Ganze in Gold vor. Es würde ein Gewicht von 14 400 Tonnen haben, und zur Fortschaffung desselben die Zahl von 4800 zweispännigen Wagen erforderlich sein. Angenommen, daß eine Unze Gold zu einem Drahte von 1000 Fuß Länge gezogen werden kann, würde das Ganze in dieser Gestalt einen Gürtel um die Erdoberfläche abgeben, was gewiß in das Ungeheure geht.

(Der Besud) beginnt sich wieder stark zu regen. In der Nacht vom 23. zum 24. hat er viele Asche ausgeworfen; besonders stark hat sich die Asche gegen San Giorgio ergossen. Man hört häufiges Dröhnen und fürchtet, daß eine größere Eruption im Anzuge ist.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 27. Oktober.

| | 26./10. 86 | 27./10. 86. |
|---|------------|-------------|
| Fonds: fest. | | |
| Russ. Banknoten | 194—05 | 194—20 |
| Warschau 8 Tage | 193—60 | 193—50 |
| Russ. 5% Anleihe von 1877 | 100 | 99—90 |
| Poln. Pfandbriefe 5% | 60—70 | 60—70 |
| Poln. Liquidationspfandbriefe | 56—20 | 56—10 |
| Westpreuss. Pfandbriefe 3 1/2% | 99—10 | 99—30 |
| Pöfener Pfandbriefe 4% | 102—50 | 102—70 |
| Oesterreichische Banknoten | 163—15 | 163—15 |
| Weizen gelber: Oktob.-Novbr. | 150—75 | 149—25 |
| April-Mai | 160—25 | 159 |
| lolo in Newyork | 86 1/2 | 85 1/2 |
| Roggen: lolo | 127 | 126 |
| Oktob. | 126—70 | 126—50 |
| Novemb.-Dezemb. | 126—75 | 126—50 |
| April-Mai | 131—75 | 131—50 |
| Rübsl: Oktob.-Novbr. | 44—90 | 44—70 |
| April-Mai | 45—90 | 45—80 |
| Spiritus: lolo | 36—80 | 36—20 |
| Oktob.-Novbr. | 37—50 | 36—60 |
| Novemb.-Dezemb. | 37—50 | 36—60 |
| April-Mai | 38—80 | 38—10 |
| Diskont 3 1/2 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt., Effekten und Waaren 4 1/2 pCt. | | |

Handelsberichte.

Danzig, 26. Oktober. Getreidebörse. Wetter: Bei theilweise bewölktem Himmel kühl Temperatur Wind: Nordost.

Weizen. Inländischer ist bei guter Frage unverändert im Preise, wogegen Transittweizen eher etwas abgeschwächt ist. Bezahlt wurde für inländischen glatte 130 lpsd. 150 M., hellbunt 129 lpsd. und 131 lpsd. 150 M., weiß 127 lpsd. 131 M., hochbunt 134 lpsd. 152 M., 136 lpsd. 153 M., Sommer 134 lpsd. 151 M., 130 lpsd. und 135 lpsd. 152 M., 137 lpsd. 153 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit hellbunt 132 lpsd. 141 M. per Tonne. Termine Oktober-Novbr. 136 M. Ob., Novbr.-Dezember 136 M. bez., April-Mai 141 50 M. bez., Juni-Juli 144 50 M. Br., 144 M. Ob., Juli-August 146 M. Br., 145 M. Ob. Regitirungspreis 136 M. Sekündig sind 100 Tonnen Roggen auch heute wegen fehlender Zufuhr fast ohne Umsatz, Werthe ziemlich unverändert Bezahlt ist inländischer 124 lpsd. etwas befestigt 112 M., polnischer zum Transit alt schmalkörnig 119 20 lpsd. 90 M. Alles per 120 lpsd. per Tonne. Termine November-Dezember inländisch 112 50 M. Ob., April-Mai inländ. 119 50 M. Br., 119 M. Ob., transit 97 M. Br., 96 50 M. Ob. Regitirungspreis inländisch 112 M., interpolnisch 92 M., transit 92 M. Sekündig sind 100 Tonnen Gerste bei bisheriger guter Frage Preise ziemlich unverändert. Bezahlt ist inländische kleine 107 lpsd. 105 M., große 111 2 lpsd. 126 M., 115 lpsd. 127 M., 118, 116 7 und 117 lpsd. 130 M., russische zum Transit Futter- 111 lpsd. 90 M. per Tonne. Hafer etwas fester für inländischen, bezahlt ist 115. 116 M. per Tonne.

Königsberg, 26. Oktober. Spiritusbörse. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Fass. loco 37 50 M. Br., 37 25 M. Ob., — M. bez., pro Oktober 37 50 M. Br., 37 00 M. Ob., — M. bez., pro November 37 25 M. Br., 36 75 M. Ob., — M. bez., pro November-März 37 50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr 38 25 M. Br., 37 75 M. Ob., — M. bez., pro Mai-Juni 38 75 M. Br., — M. Ob., — M. bez.

Wasserfand der Weichsel bei Thorn am 27. Oktober 0,48 m.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß nach der Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 14. November 1849 (Amtsblatt Seite 228) das öffentliche Ausstellen von Leichen, sowie das Deffnen der Särge bei den Begräbnis-Ceremonien — gleichviel ob der Tod in Folge ansteckender Krankheiten erfolgte oder nicht — als ein der Gesundheit höchst nachtheiliger Gebrauch verboten ist und Uebertreter dieser Verordnung die Festsetzung einer Geldstrafe von 15 Mark eventl. 8 Tagen Haft zu gewärtigen haben.

Thorn den 22. Oktober 1886.
Die Polizei-Verwaltung.

Die vom Königl. Preussischen Staate gestatteten **Lotterien** sind im Original-Preise zu haben in dem Lotterie-Komitoir **M. Lichtenthal**, Thorn, Schülerstr. 412. Ferner ist mir auch die Vertretung von der **Frankfurter Sparbank-Aktiengesellschaft** in Frankfurt a. M. übertragen worden, **Prämienloose** auf monatliche **Ratenzahlungen** aufzunehmen (bei der zweiten **Ratenzahlung** fallen die auf die betreffenden **Prämienloose** gezogenen **Gewinne** den **Inhabern** schon zu.) **4 mal** im Jahre finden **Ziehungen** statt. **Hauptgewinne:** 150 000 Mk. 100 000 Mk. 50 000 Mk. 30 000 Mk. 2c. Kataloge sind **gratis** bei mir zu haben.

Holz-Ausverkauf

Das Lager von **Bauhölzern und Brettern** jeder **Dimension** bin ich willens zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen auszuverkaufen. **Dampf-Schneidemühle** und **Holzhandlung** von

Julius Kusel
Thorn.

20 " Orientbrenner

(mit 14 " Bassinschraube) **passen ohne Veränderung.** **Besondere Vorzüge:**
Ein einziger Docht.
Kein Schießschrauben desselben.
Größte Leuchtkraft.
Bequeme Handhabung.
Vollständig geruchlos.
Bedeutend billiger als Gas.
Adolph Granowski, Klempner-Meister.
Elisabethstraße 85.

Confection.

Die geehrten Damen Thorn's und Umgebung mache ich auf mein Atelier für feine **Damenschneiderei** aufmerksam.
Tadellosere Sitz bei soliden Preisen.
H. Delvendahl,
Gr. Gerberstr. 288 I.

Zur Saison

empfehle in **großer Auswahl** in nur **guten** Qualitäten zu **billigsten** Preisen.

Strickwolle,
Anstricklängen,
Damen - Strümpfe,
Kinder - Strümpfe,
Socken,
Handschuhe,
Gamaschen,
Herren-Westen,
Damen-Westen,
Trioot-Tailien,

Camisols, ächte Prof. Dr. **Jäger**
Beinkleider, und andere.

gestr. Unterröcke,
gestr. Kdr.-Triots,
Kopf-Shawls,

sowie feinere Besatzartikel und **sämtliche Zuthaten zur Schneiderei** zu **bekannt billigen** Preisen.

M. Jacobowski Nachf.
Inh. Herm. Lichtenfeld,
Neust. Markt 213.

Wer liefert

regelm. tägl. 20 Liter Milch?
Anerbietungen an die Exped. d. Zeitung.



R. Schultz

Klempnermeister

Neustädt. Markt 145

empfehle sein reichhaltiges Lager von **Tisch-, Wand- und Hängelampen,** sowie **Haus- und Küchengeräthen** zu den **billigsten** Preisen. **Besonders** mache noch auf meine **hellbrennenden Orientbrenner,** auf jede **Sänge- und größere Tischlampe** passend, alle bisherigen Brenner **über-treffend,** aufmerksam.

Bestellungen und Reparaturen werden **prompt u. billig** ausgeführt.

Durch **persönliche** baare **Einkäufe** bin ich in den **Stand** gesetzt, meine **Waaren** zu **bedeutend billigeren** Preisen abzugeben und **empfehle** ich:

Damen- und Kinderhüte
Blumen, Federn, Spitzen, Stickereien, Jabots, Mützen, Handschuhe, sämtliche Bijouterie-artikel und Kurzwaaren, Schirme, Corsetts, Tricottailien, Leinene u. Gummi-Wäsche sowie Strickwolle und sämtliche Wollwaaren.

J. Willamowski
Breitestraße 88
im Hause des Herrn **G. B. Dietrich & Sohn.**
Damen, welche das Putzfaeh gründlich erlernen wollen, können sich sofort melden.

Aus früheren Beständen

offere
alte Rhein-, Malaga-, Sherry-, Madeira-, Port-, Cap-Weine billigt, sowie gute **Ungarweine** von 1,25 Mk. per Flasche ab.
A. Mazurkiewicz.

Grün
Königl. belg. approb.
Bahn-Arzt
Butterstraße 144.

Aecht russische Jagd-Stiefelschmiere die das Leder weich und wasserdicht macht, à Flasche **50 Pf.**, empfiehlt **Adolf Majer,** Thorn, Passage.

4-5000 Cementfliesen à **1 Meter 1 Mk 60 Pf.** verkauft **J. Kurowski.** Thorn, Neustädt. Markt 138/39.

Lehr-Kontrakte zu haben bei **C. Dombrowski.**

Lohn- und Deputat-Bücher sind zu haben in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.**

Neu! Fußboden-Glasur-Lack-Farbe. Neu!

Diese von mir erfundene Glasurlackfarbe trocknet in 4-5 Stunden hart und glänzend, ist das denkbar Beste und Haltbarste für Fußboden- und Treppene-etc. Anstrich und macht das Ueberlackiren überflüssig. Das unangenehme Kleben, wie bei anderen Fußbodenfarben, ist vollständig ausgeschlossen. Rasse Witterung hat keinen Einfluß auf meine Farbe. Für die angegebenen Eigenschaften meiner Glasur-Lackfarbe garantiere ich. Aufträge führe nur geg. vorh. Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme aus. Zu haben nur bei mir selbst, à Pfund 75 Pf.

Berlin N. R. J. Suter, Zionskirchstr. 44. Kastanien-Allee 60.

GROSSE Wiederum **3521** Gewinne.
Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie,
2 Vier-spännige Equipagen. **Wiederum kommen**
3 Zwei-spännige Equipagen. **3521** Gewinne
1 Einspännige Equipage. **zur**
(Complet zum Abfahren.) **Verloosung. Goldene u. silberne Münzen.**
LOOSE à 2 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch **11 Loose für 20 Mark. F. A. Schrader, Hannover,** Gr. Packhofstr. 29.
Obige Loose sind in Thorn zu haben bei **C. Dombrowski, Katharinenstr. 204.**

Gesellschaft f. wissenschaftliche Zuschneidekunst

N. Hanbury & Co.
Berlin, Leipzigerstr. 114.

Täglich Aufnahme von Schülerinnen.
Cursus: 20 Mk. Honorar.

Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachverständigen für Damenschneiderei für Berlin lauten wörtlich:

- Abchriften:**
1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschneidekunst befuhrte ich das Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.
Nachdem eine Schülerin des Institutes in meiner Gegenwart zu einer Toilette Maas nahm, dasselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung dahin datiren, daß die Methode des wissenschaftlichen Institutes eine vorzügliche und in Fachkreisen jedwells anerkannterwerthe ist.
Berlin, 24. August 1886. gez. **C. Ebner,** gerichtlich vereideter Sachverständiger. L. S.
 2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst hier, Leipziger Straße 114, in allem sowohl theoretisch wie praktisch angewendet, geprüft und giebt demselben gern das Zeugniß, daß dasselbe zur Herstellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende Kleider zu fertigen.
Berlin, den 13. August 1886. gez. **August Immenhausen,** Damenschneidermeister u. gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei. L. S.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franko u. gratis erfahren.

Standesamt Thorn.

Vom 17. bis 23. Oktober 1886 sind gemeldet:

- a als geboren:
1. Bruno Emil, S. des Arbeiters Friedrich Schwarz 2. Hedwig Theres, T. des Maurergesellen August Saath 3. Helene Julianna, T. des Malchins Matthias Wisniewski 4. Felix, S. des Arbeiters Valentin Pawlowicz 5. Gustav Adolph, S. des Bierkuchlers David Gustav Janotte 6. Richard Ewald, S. des Postsekretärs Richard Knuth 7. Hedwig unehel. T. 8. Willy Paul, unehel. S. 9. Johann Volostaw, S. des Schiffgehilfen Joseph Gurski 10. Leo, S. des Arbeiters Albrecht Janowicz

- b als gestorben:
1. Flößer Johann Dzierwa, 23 J., und 2. Flößer Stanislaus Woznicz, ca. 25 J. beide aus Galizien, ertrunken. 3. Zimmer-geselle Johann Witt, 61 J. 7 M. 4. Orts-arme Maria Dobrzynski, geb. Stankiewicz, 71 J. 5. Minna Emma Klara, unehel. T., 1 M. 21 J. 6. Musiketier Eward Albert Dieke, 23 J. 8 M. 7. Alara, T. des Köpfers Franz Bogdorski, 16 J. 8. Kaufmann Eward Senator, 67 J. 9. Maria, unehel. T., 1 M. 25 J. 10. Arthur Richard, S. des Chauffeur-Auffsehers Heimich Sommer, 1 J. 8 M. 19 J. 11. Arbeiter Michael Zonatonow, 65 J. 19 J. 12. Franz, unehel. S., 26 J. 13. Schriftföher Wilhelm Michalski, 25 J. 7 M. alt.

c zum ehelichen Aufgebot:

1. Parrer Franz Georg Jacobi zu Thorn und Amalie Luise Anna Dinter zu Grimma 2. Goldarbeiter Emil Friedrich Heinrich Didichs zu Bromberg und Klara Maria Krause zu Thorn 3. Schneider Johann Radtke und Alexandra Janowski 4. Drochlenbesitzer Johann Friedrich Wallat zu Mocker und Florentine Wilhelmine Remick geb. Dreier zu Thorn 5. Stellmacher Joachim Christian Jarub zu Klein-Büchin und Johanna Charlotte Henriette Weier zu Thorn. 6. Schmid Franz Olszewski zu Thorn und Auguste Zentz zu Podgorz. 7. Schmid Johann Ramocki zu Thorn und Johanna Gubel zu Mocker. 8. Schiffgehilfe Joseph Paul Stefanski und Marianna Gya 9. Arbeiter Herman Pinski und Karoline Längling, beide zu Kotoszfen. 10. Schneider Emil August Kühn zu Thorn und Emilie Amalie Hoffmann zu Rudat. 11. Arbeiter August Karl Domscheidt und Wanda Emma Kulakowski. 12. Arbeiter Andreas Lipski und Anastasia Piotrowski, beide zu Gora. 13. Arbeiter Karl August Schulz und Marie Elisabeth Gelack beide zu Storen 14. Arbeiter August Friedrich Rakke und Marie Emilie Karoline Krebs, beide zu Gbingen. 15. Arbeiter Joseph Waszka und Marianna Rosalia Gajewski, beide zu Hochstülbau 16. Kaufmann Gustav Eward Voelke und Emilie Auguste Rakke. 17. Schlossermeister Gustav Robert Majewski und separ. Ida Amalie Josef geb. Majewski

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Andreas Moysesiewicz mit Rosalia Szwedonski. 2. Fleischermeister Robert Louis Thomas mit Emma Theresie Gebun 3. Klempnermeister Paul Emil Scholz zu Argenau mit Agnes Hedwig Camilla Hünze zu Thorn. 4. Arbeiter Paul Bialkowski mit Marianna Volt.

Nächste Woche Ziehung.
LOOSE 2 Mark für 20 Mark.
Vollblutpferde. Reitpferde.
Goldene u. silberne Münzen.
Für Porto und Liste 15 Pf. anzufügen.